Abschlussbericht des Modellprojektes Schulassistenz als Pool-Lösung

Als Ergebnis der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe „Assistenzleistungen in der Schule“ wurde mit Beginn des Schuljahres 2023/2024 ein Modellprojekt zur Pool-Lösung an zwei Bremerhavener Schulen (Oberschule: Heinrich-Heine-Schule; Grundschule: Fritz-Reuter-Schule) gestartet. Die Modelllaufzeit beträgt zwei Schuljahre. Das Projekt wurde in der Jugendhilfeausschussvorlage JHA 1/2023 vorgestellt, ein Zwischenbericht erfolgte in der Jugendhilfeausschussvorlage JHA 7/2024. Mit Beendigung des Projektes zum Schuljahr 2024/2025 soll ein Abschlussbericht erfolgen.

Konzeption des Modellprojektes

Pool-Modelle im Kontext der Schulassistenz weichen von einem Betreuungsschlüssel von 1:1 ab und es können mehrere Schülerinnen und Schüler von einer Assistenzkraft unterstützt werden. Das Modell in Bremerhaven sieht eine maximale Betreuungsrelation von 1:3 im Rahmen einer Hybrid-Lösung vor. Das heißt, dass die Sorgeberechtigten der Schülerinnen und Schüler einen Antrag beim Allgemeinen Sozialen Dienst auf eine Eingliederungshilfe in Form einer Schulassistenz im Rahmen des Pool-Modells stellen können, wenn u. a. eine 1:1-Betreuung als nicht erforderlich angesehen wird. Die Assistenzkräfte bzw. der Leistungsanbieter als Arbeitgeber der Assistenzkräfte sollen intensiv mit den betreffenden Schulen kooperieren. Die eingesetzten Kräfte werden eng an das Kollegium der Schule angebunden, um den Erfordernissen an ein inklusives Schulsystem entsprechen zu können. Ebenso verringert sich die Störung des pädagogischen Kernbereichs und es kann gegebenenfalls starken Abhängigkeiten zwischen Schulbegleitung und Kind entgegengewirkt werden. Mit Blick auf die Schaffung von Qualitätsstandards sind Pool-Modelle eine bessere Grundlage für die Entwicklung dieser, als es bei Einzelbetreuungen der Fall ist.

Neben der Erbringung von Leistungen in Pool-Hybrid-Form besteht auch weiterhin die Möglichkeit, Leistungen der Schulassistenz in bisheriger 1:1-Betreuung zu erhalten. Der Verweis des hilfeberechtigten Kindes, Jugendlichen oder jungen Volljährigen auf ein bestehendes Pool-Modell ist nur solange zulässig, wie dieses den jeweiligen individuellen Bedarfslagen tatsächlich vollumfänglich gerecht wird. Eine besondere Berücksichtigung allerdings erfahren die Schulübergänge von Kindern aus Jahrgang 4 (die bereits eine individuelle Assistenz hatten)

an die Oberschule. Sie sind über das an der Schule eingerichtete Pool-Modell vorab in Kenntnis zu setzen (bspw. im Rahmen der Info-Abende der Schulen).

Zur Klärung des angestrebten Pool-Modells ist es zwischen dem Amt für Jugend, Familie und Frauen und dem Schulamt zu einem abgestimmten Verfahren gekommen, das eng mit den beteiligten Schulen sowie dem Leistungserbringer als Arbeitgeber der Assistenzen erarbeitet wurde. Hierzu zählen bspw. Regelungen zum Zeitraum der o. g. Bedarfsermittlung, Formen der Beteiligung der Assistenzen im schulischen Alltag, deren Vertretungsmöglichkeiten und die Einbindung der Eltern/Erziehungsberechtigten in die Kommunikation des Angebots.

Die gesamte Projektlaufzeit wurde durch das Amt für Jugend, Familie und Frauen in Absprache mit den beteiligten Schulen und dem Schulamt (vertreten durch die zuständige Fachaufsicht und das Regionale Beratungs- und Unterstützungszentrum) begleitet und im Hinblick auf die Effektivität beurteilt. Hierdurch sollen Hinweise auf mögliche Umsetzungserfordernisse und Handlungsempfehlungen aufgezeigt werden.

Es lässt sich folgender abschließender Sachverhalt berichten:

Fallzahlen

In der Heinrich-Heine-Schule wurden im Schuljahr 22/23 insgesamt 660 Schülerinnen und Schüler beschult. Die Anzahl für das Schuljahr 23/24 war gleichbleibend. Im Schuljahr 24/25 wurden 692 Schülerinnen und Schüler beschult. In der Fritz-Reuter-Schule wurden im Schuljahr 22/23 insgesamt 305 Schülerinnen und Schüler beschult. Die Anzahl für das Schuljahr 23/24 stieg geringfügig auf 309. Im Schuljahr 24/25 wurden 305 Schülerinnen und Schüler beschult.

Die Anzahl der Schulasstistenzen für Schülerinnen und Schüler mit (drohender) seelischer Behinderung mit dem Betreuungsschlüssel 1:1 betrug im Schuljahr 22/23 für alle vorhandenen Klassenstufen in der Heinrich-Heine-Schule acht und in der Fritz-Reuter-Schule sechs Schülerinnen und Schüler. Im Schuljahr 23/24 wurden insgesamt 12 1:1-Assistenzen in der Heinrich-Heine-Schule und 14 in der Fritz-Reuter-Schule erbracht. Im Schuljahr 24/25 wurden in der Heinrich-Heine-Schule 24 (Stand 27.03.2025) und in der Fritz-Reuter-Schule 14 Schülerinnen und Schüler über eine 1:1-Assistenz betreut.

Die Steigerung der klassischen 1:1-Assistenzen in den beiden Schulen von Schuljahr 22/23 zu Schuljahr 23/24 betrug somit insgesamt 86 %.

Für das Schuljahr 24/25 beträgt die Steigerung 46,15 % bezogen auf das vorherige Schuljahr 23/24 zum Stichtag 27.03.2025 mit einer Gesamtzahl von 38 Schulassistenzen in Form einer 1:1-Assistenz.

In der Heinrich-Heine-Schule wurden im Schuljahr 23/24 maximal sechs Schülerinnen und Schüler in zwei Klassen des 5. Jahrgangs und in zwei Klassen des 6. Jahrgangs durch Poolkräfte betreut. Im Schuljahr 24/25 wurden maximal 6 Schülerinnen und Schüler in der 5., 6. respektive 7. Jahrgangsstufe in vier Klassen betreut.

In der Fritz- Reuter-Schule wurden die Poolkräfte initial in vier und nach der Eingangsphase in drei ersten Klassen eingesetzt. Insgesamt wurde für neun Kinder diese Form der Integrationshilfe beantragt. Im Schuljahr 24/25 wurden die Pool-Assistenzkräfte in zwei Klassen der zweiten Jahrgangsstufe eingesetzt.

Zum Stichtag 01.04.2025 wurden 8 Kinder über die Pool-Lösung mit abgeschlossenem Bedarfsermittlungsverfahren an den beiden Schulstandorten betreut. Die restlichen 4 Pool-Plätze wurden dazu genutzt, in den Klassen eine systemische Unterstützung anzubieten. Hiervon profitierten insbesondere die Kinder, bei denen ein Unterstützungsbedarf nach Auffassung der Schule vorlag, der Leistungsanspruch aber vom Amt für Jugend, Familie und Frauen aus unterschiedlichen Gründen noch nicht abschließend geprüft werden konnte.

Berichtete Effekte

Die Effizienz der Maßnahme wurde seitens der beteiligten Schulen, des Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentrums (ReBUZ) und des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) eingeschätzt. Die Ergebnisse, berichteten Effekte und Schwierigkeiten und Herausforderungen wurden in der Jugendhilfeausschussvorlage JHA 7/2024 mitgeteilt.

Schlussfolgerungen und abschließende Einschätzung

Die Durchführung des Pool-Modellprojektes wurde für den Zeitraum der Schuljahre 2023/2024 und 2024/2025 beschlossen. Im Gegensatz zur rein systemischen Assistenz wurde zur festen Aufnahme in den Pool in Hybrid-Form eine abschließende Bedarfsfeststellung gem. § 35a SGB VIII vorausgesetzt.

Zur Beurteilung der seelischen Abweichung gem. § 35a Absatz 1 Satz 1 Nr. 1 SGB VIII bedarf es hierzu zwingend der Stellungnahme auf Grundlage der aktuellen Version der Internationalen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD) durch dafür qualifizierte Fachkräfte des Gesundheitswesens. Abschließend trifft das Amt für Jugend, Familie und Frauen auf Grundlage dieser Stellungnahme eine Einschätzung zu einer kausal drohenden Teilhabebeeinträchtigung gem. § 35a Absatz 1 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII, welche letztendlich festlegt, ob ein Leistungsanspruch besteht und ob eine seelische Behinderung zumindest droht. Unter Berücksichtigung der dargelegten umfangreichen verwaltungsrechtlichen Vorschriften des SGB VIII in Kombination mit der vorherrschenden kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgungslage in Bremerhaven lässt sich herleiten, warum maximal 8 der 12 geplanten Pool-Plätze „fest“ vergeben werden konnten.

Ein Abweichen von der Regelung des § 35a Absatz 1a SGB VIII, welcher den Berufskreis der zur Stellungnahme auf Grundlage der ICD berechtigten Personen klar festlegt, hätte die Rechtswidrigkeit des zu erstellenden Bescheides und seine Anfechtbarkeit zur Folge. Aufgrund der gewählten Hybrid-Form (Eingangsphase mit systemischem Ansatz) ist jedoch gewährleistet, dass die entsprechenden Kinder und Jugendlichen auch vor Abschluss des Prüfverfahrens Unterstützung im Bereich der Teilhabe an Bildung erhalten.

Von Seiten der Schule wurde im Hinblick auf die Eingangsphase (ohne abgeschlossene Bedarfsfeststellung) angemerkt, dass diese auch zur Differenzierung des tatsächlichen Bedarfes genutzt wurde. Ebenfalls betonten die Schulen den Vorteil der systemischen Wirkung auf die Gesamtheit der Schüler und die positiven Effekte der engen Anbindung der entsprechenden Assistenzkräfte (s. Jugendhilfeausschussvorlage JHA 7/2024). Der hohe Abstimmungsbedarf aufgrund der flexiblen Betreuung mehrerer Kinder führte dazu, dass die betreffenden Kräfte im Pool-System als Teil des Kollegiums fungierten. Den Kindern und Jugendlichen wurde durch die Rückzugsphasen in der Assistenz die Möglichkeit gegeben, eigenständig Erfahrung im Schulalltag zu machen. Dies stärkte nach Auffassung der zuständigen Schulsozialarbeiter das Selbstvertrauen und letztendlich auch die Entwicklung der Kinder. Das Pool-Modell stellte damit eine hoch-inklusive Alternative zur herkömmlichen 1:1-Assistenz dar.

Im gewählten Erprobungszeitraum konnte eine arbeitstechnische Entlastung nicht festgestellt werden, was an der weiterhin bestehenden rechtlichen Bindung an die Anspruchsnorm des § 35a SGB VIII liegt. Zudem zeigte sich, dass ein hoher Bedarf an Abstimmung unter den Verfahrensbeteiligten fortlaufend bestand. Hieraus resultierte letztendlich eine hohe Bindung von Personalkapazitäten der Schulen und der beteiligten Ämter u. a. durch regelmäßige Sitzungen der Steuerungsgruppe Pool-Modell.

Auf Grund des dargelegten Koordinationsaufwands auf Seiten des Leistungserbringers und der Assistenzkräfte sind die Entgelte für die Finanzierung von Pool-Assistenzkräften höher als in direkten 1:1-Betreuungen. Die höheren Entgelte wurden vom Amt für Jugend, Familie und Frauen im Rahmen der Eingliederungshilfeleistungen § 35a SGB VIII ambulant getragen.

Darüber hinaus ist festzustellen, dass an den beiden am Modellprojekt beteiligten Schulen die Anzahl der 1:1-Betreuungen nicht zurückgegangen ist, wie durch die Einführung des Pool-Modells hätte erwartet werden können. Im Gegenteil sind diese Assistenzen im ersten Modelljahr um 86 % gestiegen und im zweiten Modelljahr noch einmal um 46,15 %.

Das Projekt ist im Rahmen der finanziellen Auswirkungen daher nicht wirtschaftlich und stellt finanziell gegenüber reinen 1:1-Betreuungen keine ausreichende Möglichkeit zu Kostensparnis dar. Erst mit der Vollausschöpfung des Betreuungsschlüssels von 1:3 oder mit einem deutlichen Rückgang der 1:1-Betreuungen an den beteiligten Schulen ist ein finanzieller Vorteil darstellbar. Keiner der beiden Effekte konnte während der Dauer des Modellprojekts erzielt werden.

Vor dem Hintergrund der finanziellen Auswirkungen wird empfohlen, das Projekt trotz der fachlich benannten positiven Effekte in der vorliegenden Konzeption zum Ende der Laufzeit zu beenden.